

Zwischen Heldsdorf und Brenndorf

Jugenderinnerungen von Heinrich Zilllich

Geboren wurde ich im Weiler der zweitgrößten Zuckerfabrik Österreich-Ungarns, nahe Brenndorf, doch noch auf Kronstädter ~~Hatterf.~~ Einige hundert Menschen lebten dort und im dazugehörigen Gut; ihre Zahl erhöhte sich aber im Herbst ums Mehrfache durch die Erntearbeiter, die in Sonderzügen herangefahren wurden, meist Slowaken aus der Tatra, manchmal Bulgaren, Männer und Weiber. Wenn dann aus allen Windrichtungen die Rübenbauern aus den Dörfern heranpolterten mit schwerbeladenen Wagen, wurden diese an der einen Seite der im Umkreis stehenden ~~Wagghäuschen~~ gewogen und, nachdem die Rüben in die Schwemmkanäle gekippt oder herabgeschaufelt waren, wog man an der anderen Seite das geleerte Gefährt. Als Kind des Wirtschaftsdirektors der Fabrik stand ich oft an der Landstraße im süßlichen Geruch der Rüben und sah, wie sich mitunter die Bauern um die Vorfahrt bei der ~~Waggenrampe~~ ^{Waggenrampe} stritten. Jedesmal behielten die Heldsdörfer, zupackend und etwas überheblich wie sie waren, die Oberhand.

Meine Wertschätzung ihrer stolzen Art erhöhte sich beim alljährlichen Handel zwischen den Bauern und meinem Vater um den Rübenpreis des nächsten Jahres. Ich höre heute ^{noch} den Vater erleichtert sagen: "Mit den Heldsdörfern, diesen Stieren, haben wir uns geeinigt". Das hieß: jetzt werden alle anderen Dörfer der Vereinbarung beitreten. Und das geschah immer, auch nach 1919, als ~~das Land~~ ^{Siebenbürgen} Rumänien zugefallen war, ~~keineswegs zu seinem Heil~~.

Die Heldsdörfer waren - so sah ich es als Junge - die härtesten und tüchtigsten Bauern des Burzenlandes, und sie wußten es auch, was ihnen merkwürdigerweise kaum jemand nachtrug. Echtes Herren- und ~~ebenso~~ auch echtes Bauertum wird stets ~~und~~ mit Recht geachtet.

Als einmal in meines Vaters großem Garten nachts das Gewächshaus und der Schweinestall brannten, löschte das die Fabrikfeuerwehr im Nu und rückte gerade ab, als Trompeten blasend die Heldsdörfer Feuerwehr mit galoppierenden Pferden durch Gaffer und herumlaufende Schweine ^{her} anbrauste, für mich Knaben ein überwältigender Anblick, obwohl nichts ~~mehr~~ zu bespritzen war. Dennoch, diese Recken schienen die ^{eigentlich} rettende Schar zu sein. Der Dank meines Vaters an sie war in einer sofort erfolgenden Ansprache überaus schwungvoll. Hierauf dauerte die weinselige Nachfeier im Fabrikkasino bis zum Morgen. ~~Das~~ hing, glaube ich, mit dem letzten, gut beendeten Streit um den Rübenpreis zusammen.

Zwischen Kronstadt und Heldsdorf standen am Burzenbach, wo die Landstraße sich gabelt und mit dem einen Strang durch die Fabriksiedlung nach Brenndorf führt, mit dem anderen über die Brücke nach Heldsdorf und rechts abbiegend nach Marienburg, auf jeder Seite des Wassers ein Wirtshaus, das

eine ~~zwei~~stöckig mit darüber aufragendem Giebelbalkon, das andere ebenerdig, beide natürlich Gegner im Bestreben, Gäste anzuziehen. Doch ging es keinem schlecht. Vom Giebel des größeren kommandierte 1916 der deutsche General Falkenhayn die siegreiche Schlacht bei Kronstadt gegen die eingedrungenen Rumänen. In der düsteren Gaststube des anderen steigerte, als ich Gymnasiast war, eine bildhübsche Kellnerin den Umsatz. Mein Vaterhaus lag nur ~~1000~~ ^{tausend} Schritte weit. Es zog mich oft unter dem Vorwand, Zigaretten zu kaufen, zu der Hübschen; ich war einige Zeit wie verhext von ihr; sie wußte es und lockte mit Blicken und Anspielungen mich, den Sechzehnjährigen. Freilich, für das recht Natürliche, was sie wollte, war ich noch zu knabenhaft ängstlich; der schönen Sünderin gelang es nicht, mich zu verführen. Deshalb verachtete sie mich bald.

Der Weg auf der Landstraße von der Fabrik bis Heldsdorf beträgt etwa 4 Kilometer. Mitunter fuhr meine Mutter mit ihren zwei Kindern in der Kutsche zum Gottesdienst nach Heldsdorf, doch noch öfter ins dortige Schwimmbad. Sie schwamm wie ein Schwan, den Oberleib aus dem Wasser so hoch als möglich erhoben, sehr würdevoll und für uns etwas komisch. Dünne Pluderhosen, unterm Knie zusammengeschnürt, dazu eine gegürtete Jacke, ^{die} bis zum Hals ^{reichte}, waren ihr Gewand. Meine kleine Schwester und ich trugen dagegen Trikots, wie man sie heute hat. Unter den Heldsdorferinnen aber gab es welche, die mit einem dort üblichen Schwimmhemd badeten, das sich auf dem Wasser wie eine Lotosblume ausbreitete. Darunter sah man die Beine sich bewegen bis dorthin, wo sie ^{oben} ~~anfuhr~~ endeten. Meine strenge Mutter verabscheute das, ohne ein Wort darüber zu verlieren.

Zwischen Brenndorf und Heldsdorf aufwachsend, verband mich mit beiden Dörfern manches Erlebnis, mit Brenndorf zum Beispiel dies unvergeßliche: ich begegnete 1915, als ich 17 Jahre alt war, bei einem Waaghaus der Fabrik im heißen Sommer am Feldrain einem etwa gleichaltrigen sächsischen Bauernmädchen. Es sah allerliebste aus, das Kopftuch unter dem Kinn verknötet, am Rücken den breiten Strohhut festgehalten vom Band, das um den Hals lief. Die Luft flimmerte. Wir blieben wie verzaubert voreinander stehen, sahen uns an, und auf einmal mußten wir uns küssen. Da hörte ich fünf Meter entfernt auf der Landstraße den scharfen gleichmäßigen Trab guter Pferde. Ich schrak auf. In der vorüberrollenden Kutsche saß, sich zurückwendend und uns durch den Kneifer vergnügt betrachtend, mein Vater. Wir stoben auseinander. Niemals sah ich das Mädchel wieder.] Beim Mittagessen aber sprach mein Vater in allerlei Andeutungen über die Waaghäuser, bei denen es manchmal spuke, sogar am helllichten Tag. Offenbar treibe dort auch Pan sich herum und verwirre die Menschen. So redete er, mich stets anblinzeln, rätselhaft herum, bis meine Mutter schließlich dazwischenfuhr und zu wissen begehrte, worüber er da schwatze, aber mit keiner Silbe verriet er mich, der bis über die

Ohren rot dabei hockte und schwitzte. ^{Seine} Diese männliche Kameradschaft dankte ich ihm sehr.

Und dann in Heldsdorf - es war, ich kann es nicht leugnen, ^m ebenfalls ein Mädchen. Etliche von uns blaubemützten Kronstädter Gymnasiasten, siebzehn Jahre alt, nahmen teil an irgend-einem Tanzabend im Dorf. Draußen war es eiskalt. Die zierliche Dunkelblonde, die mir sehr gefiel, hatte nichts dagegen, daß wir plötzlich draußen im Winter auf einer Bank saßen, von der ich den Schnee nur teilweise weggeschabt hatte. In ihren Augen spiegelte sich das Licht aus den Gasthausfenstern. Wir zitterten etwas, doch nicht wegen der Kälte; uns war es ja warm. Ein ziemliches Weilchen blieben wir dort, und als wir schließlich zurück in den Tanzsaal gehen wollten, waren wir angefroren. Mit kräftigem Ruck machten wir uns frei. Doch hinten an unserer Kleidung zeichneten sich die Latten der Bank mit Eisstreifen ab. Sofort deutete jemand mit dem Finger auf diese verräterischen Merkmale. Wie die Heldsdörfer nun ungeheuer zu lachen begannen und wir in die Erde zu versinken wünschten, brauche ich nicht zu beschreiben.

Das ist alles sehr lange her, und beide Mädchen - ich weiß nicht, wie sie hießen - denen Gott viele Kinder geschenkt haben möge, sind mir bis heute süß nachschmeckende holde Wesen geblieben, aber was wichtiger ist: an Heldsdorf erinnert mich täglich eine dritte, für mich schicksalhaft gewordene Frau, die meine. Weil wir in unserer nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert dauernden Ehe nach vier Söhnen und einer Tochter ^{Wanzis} ~~neunzehn~~ Enkel geschenkt bekamen, bin ich durch die Heldsdörfer Kraft, mit der meine Weggefährtin mir zur Seite steht und mich oft auch lenkt, vom Geist des schönen großen Dorfes ständig neu bereichert.

Denke ich an den Ort, so glaube ich am plätschernden Ufer des ^{Burzen} ~~flusses~~ hinüberzublicken über die fruchtbaren Äcker nach Heldsdorf, durch das ^{Bach} der Neugraben fließt und wo ich mich mit einem Teil meiner Seele immer noch zuhause fühle, obwohl auch diese Gemeinde ihre Deutschheit verlieren wird, ehe das Jahrhundert endet, denn die Rumänen, die von uns lernten, aus Hirten Bauern und Städter zu werden, lernten leider in ihrer Masse eines nicht von uns: anderes Volkstum wirklich und ehrlich zu achten und es sich frei entfalten zu lassen. Stets waren, wiewohl es auch unter ihnen Ausnahmen ~~gab und~~ gibt, Neid und Gier ihre bösen Triebkräfte; sogar unsere Geschichte, die siebenbürgisch-deutsche, eignen sie sich heute an. Ihre Ur-enkel werden überzeugt sein, daß Siebenbürgens gotischen Bauten von Rumänen geschaffen wurden und Heldsdorf seit Anbeginn eine dakische Ortschaft gewesen sei.

Das quält mich bei der Erinnerung an die ~~einstige~~ ^{der} Heimat und ekelt mich auch an wie jede ^{Lüge}, mit denen geschichtsarme, leistungsschwache Chauvinisten sich schmücken wie mit gestohlenen Orden.

kleine Schrift

→ "Wir Heldsdörfer", Brief unserer Heimat-gemeinschaft, Reilingen, Nr. 40, 1979, Seite 3/4.